



---

## *Freundliches Desinteresse? Wie die Deutschen wirklich zum Afghanistaneinsatz der Bundeswehr standen*

---

Dr. Timo Graf

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Nach annähernd zwei Jahrzehnten beendete die Bundeswehr am 29. Juni 2021 ihr Afghanistanengagement, das im Wesentlichen aus zwei aufeinanderfolgenden Einsätzen bestand: der Stabilisierungsmission International Security Assistance Force (ISAF, 2001–2014) und der Ausbildungsmission Resolute Support (RS, 2015–2021). 59 deutsche Soldatinnen und Soldaten kamen dabei ums Leben, davon 35 durch Feindeinwirkung. Dieser verlustreichste Auslandseinsatz in der Geschichte der Bundeswehr hat eine ganze Generation von Einsatzsoldatinnen und -soldaten geprägt.

Die deutsche Bevölkerung soll vom Afghanistaneinsatz der Bundeswehr hingegen nur wenig Kenntnis genommen und der „Einsatzarmee Bundeswehr“ lediglich ein „freundliches Desinteresse“ entgegengebracht haben. Darüber hinaus hätte es in der deutschen Bevölkerung an Rückhalt für den Einsatz gefehlt. Diese Behauptungen wurden in den letzten 20 Jahren wiederholt von prominenten Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Medien und Bundeswehr geäußert und sie prägen den öffentlichen sowie bundeswehrinternen Diskurs über den Afghanistaneinsatz bis heute. Auf Grundlage der Bevölkerungsbefragungen des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) können diese „gefühlten Erkenntnisse“ über die öffentliche Meinung zum Afghanistaneinsatz empirisch überprüft werden, denn zu keinem Auslandseinsatz der Bundeswehr wurden umfangreichere Fragen gestellt als zum Afghanistaneinsatz.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Das ZMSBw (bis 2012 das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr, SOWI) führt seit 1996 im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung jedes Jahr eine repräsentative Bevölkerungsbefragung durch. Hierfür werden mindestens 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in persönlichen Interviews zu einem breiten Themenspektrum zur Bundeswehr und zur deutschen Verteidigungspolitik befragt. Mit der Datenerhebung wird ein professionelles Befragungsinstitut beauftragt. Die Konzeption des Fragebogens und die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt am ZMSBw. Zur Einordnung der Befunde für das Jahr 2021 wird darauf hingewiesen, dass die Daten im Zeitraum vom 26. Juni bis 1. August 2021 erhoben wurden. In der Befragungszeit zog die Bundeswehr ihre letzten Kräfte aus Afghanistan ab (29.6.2021). Die Einnahme der afghanischen Hauptstadt Kabul durch die Taliban (15.8.2021) und die Evakuierungsflüge der Bundeswehr (ab 16.8.2021) fanden nach Ende der Befragung statt.



## Relevanz der öffentlichen Meinung

Eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Untersuchungen attestiert der öffentlichen Meinung in westlichen Demokratien einen signifikanten Einfluss auf die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Auch im Fall des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr ist nicht auszuschließen, dass die öffentliche Meinung den wahrgenommenen Handlungsspielraum einiger politischer Entscheidungsträger beeinflusst haben könnte, wohl nicht zuletzt aus Sorge, von den Wählerinnen und Wählern an der Wahlurne „abgestraft“ zu werden. Tatsächlich zeigen Ergebnisse der Wahlforschung, dass die Einstellung der Bürgerinnen und Bürger zum Afghanistaneinsatz deren Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2009 signifikant beeinflusst hat. Ungeachtet dessen wurde das Mandat für den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan vielfach vom Deutschen Bundestag verlängert – ungeachtet einer zumindest zeitweise kritischen Öffentlichkeit. Renommierte Politikwissenschaftler wie Harald Schoen erkennen deshalb im Fall des Afghanistaneinsatzes ein Defizit im politischen Repräsentationsprozess.

Sehr viel konkreter dürfte sich die öffentliche Meinung zum Afghanistaneinsatz auf die Motivation der Einsatzsoldatinnen und -soldaten sowie der Einsatzveteraninnen und -veteranen ausgewirkt haben. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleituntersuchung des 22. Einsatzkontingents ISAF gaben 92 Prozent der Befragten an, dass der Rückhalt der deutschen Bevölkerung wichtig für den Einsatz in Afghanistan gewesen sei (Seiffert und Heß 2020, S. 303). Eine als kritisch wahrgenommene öffentliche Meinung zu dem Einsatz dürfte sich dementsprechend negativ auf die Einsatzmotivation ausgewirkt haben, wenn auch nicht auf alle Einsatzsoldatinnen und -soldaten im gleichen Maße. Auch drei Jahre nach dem Einsatz der Befragten bestand ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen öffentlichen Anerkennung und der soldatischen Motivation (Seiffert und Heß 2020, S. 329).

## Einzigartige Umfragedaten

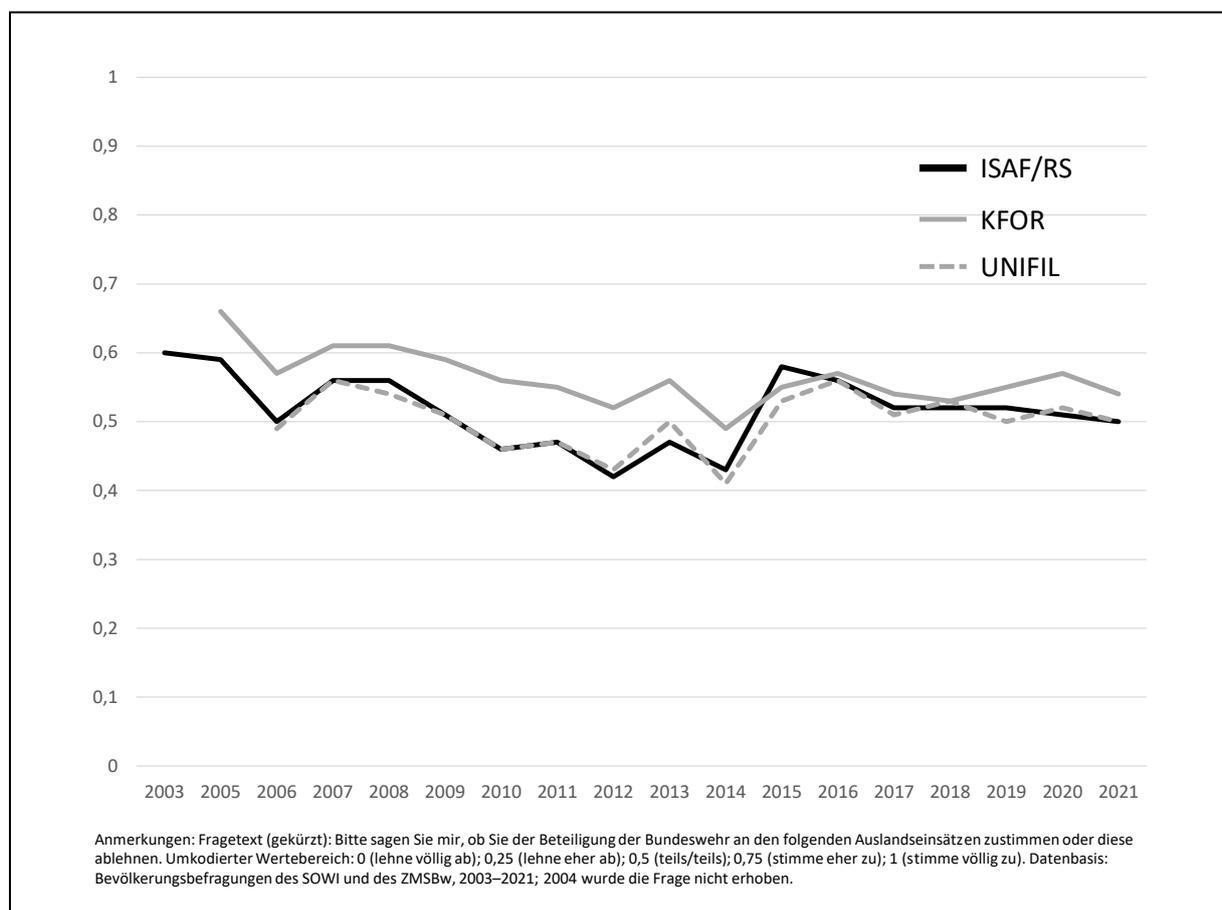
Die ZMSBw-Umfragedaten besitzen für die sozialwissenschaftliche Forschung zur öffentlichen Meinung über den Afghanistaneinsatz einen einzigartigen Wert, weil diese: 1) der freien Forschung kostenlos als Rohdaten zur Verfügung stehen; 2) von renommierten Umfrageinstituten erhoben wurden; 3) auf Zufallsstichproben basieren, die repräsentativ für die Bevölkerung über 16 Jahre sind und die die höchsten wissenschaftlichen Standards erfüllen; 4) kontinuierliche Zeitreihen produzieren, die die Veränderungen in der öffentlichen Meinung verlässlich abbilden; 5) einen Vergleich mit der Bevölkerungseinstellung zu anderen Auslandseinsätzen ermöglichen; 6) die Untersuchung relevanter Zusammenhänge ermöglichen, wie z.B. zwischen dem Kenntnistand über und der Grundhaltung zum Afghanistaneinsatz. Keine andere Bevölkerungsbefragung erfüllt alle diese Punkte.



## Öffentliche Meinung zum Afghanistaneinsatz im Zeitverlauf

Die Haltung der Bürgerinnen und Bürger zum Afghanistaneinsatz war nicht durchgängig kritisch. Gerade zu Beginn des ISAF-Einsatzes überwog in der Bevölkerung noch eine im Durchschnitt eher positive Grundhaltung (vgl. Abb. 1). Ein erster Einbruch ist im Jahr 2006 zu verzeichnen, in welchem die deutschen Medien prominent über Anschläge auf Bundeswehrangehörige und Leichenschändungen durch deutsche Einsatzkräfte berichteten. Im Jahr darauf stieg die Zustimmung zum Einsatz bereits wieder, wenn auch nur kurzfristig. Parallel zur sukzessiven Verschlechterung der Sicherheitslage ab 2008 sowie der verstärkten Medienberichterstattung insbesondere über den Luftangriff von Kundus im September 2009 und das „Karfreitagsgefecht“ im April 2010 trübte sich auch das öffentliche Meinungsbild ein. Mit dem Wechsel von der multidimensionalen Stabilisierungsmission ISAF zur reinen Ausbildungsmission RS im Jahr 2015 stieg die öffentliche Zustimmung zum Afghanistanengagement der Bundeswehr deutlich. Zwar nahm der öffentliche Zuspruch im weiteren Verlauf von RS allmählich wieder ab, blieb aber bis zuletzt in einem insgesamt neutralen bzw. ambivalenten Bereich. Auch der geordnete Abzug der deutschen Kräfte aus Afghanistan zum Zeitpunkt der Bevölkerungsbefragung 2021 hat keine erkennbare Einstellungsänderung zur Folge gehabt.

**Abb. 1 Einstellung zu ausgewählten Auslandseinsätzen der Bundeswehr 2003–2021**





## Öffentliche Meinung zum Afghanistaneinsatz nicht außergewöhnlich

Im Vergleich zu anderen langjährigen Auslandseinsätzen der Bundeswehr zeigt sich, dass die insgesamt ambivalente Haltung der Bevölkerung zum Afghanistaneinsatz keine Besonderheit darstellt (vgl. Abb. 1). So entwickelte sich die öffentliche Meinung zu der von der Bundesmarine geführten Beobachtungs- und Ausbildungsmission UNIFIL im Libanon nahezu identisch zur Einstellung zum Afghanistaneinsatz. Das Gleiche gilt für die Stabilisierungsmission KFOR im Kosovo, auch wenn hier das Zustimmungsniveau in allen Erhebungsjahren etwas höher lag. Die öffentliche Meinung über den Afghanistaneinsatz spiegelt also vielmehr eine grundsätzliche Unentschlossenheit in der Bevölkerung gegenüber den Auslandseinsätzen der Bundeswehr im Bereich des internationalen Krisenmanagements wider.

## Hohe Bekanntheit

Die Auswertung der ZMSBw-Umfragedaten zeigt, dass der Stabilisierungseinsatz ISAF in der Zeit von 2006 bis 2014 der in der Bevölkerung bekannteste Auslandseinsatz der Bundeswehr war (vgl. Tab. 1). Zwischen 43 und 67 Prozent der Befragten gaben an, zumindest einen grundlegenden Kenntnisstand zu diesem Einsatz zu haben. Mit dem Wechsel zum Ausbildungseinsatz RS im Jahr 2015 sank die öffentliche Bekanntheit des Bundeswehrengagements in Afghanistan deutlich. Gleichwohl war RS in der Bevölkerung bekannter als z.B. die Stabilisierungsmission MINUSMA in Mali, obwohl diese der größte und gefährlichste Auslandseinsatz der Bundeswehr ist, an dem sie seit 2016 mit verstärkten Kräften teilnimmt. Der Afghanistaneinsatz gehörte somit bis zu seinem Ende im Jahr 2021 zu den bekanntesten Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Diese Befunde machen klar: Afghanistan eignet sich nicht als Paradebeispiel für eine vermutete fehlende öffentliche Kenntnisnahme der Auslandseinsätze der Bundeswehr. Im Gegenteil: Wenn überhaupt einer ihrer Auslandseinsätze von einem größeren Teil der deutschen Bevölkerung zur Kenntnis genommen wurde, dann der in Afghanistan.

**Tab. 1: Bekanntheit ausgewählter Auslandseinsätze der Bundeswehr 2006–2021**

Haben Sie schon einmal von den folgenden Auslandseinsätzen der Bundeswehr gehört oder gelesen?																
Jahr: 20-	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
ISAF/RS	47	47	43	51	56	67	52	52	61	39	33	30	30	29	25	30
KFOR	43	36	34	30	37	56	35	40	45	34	34	32	32	33	29	22
UNIFIL	34	23	21	15	19	17	16	20	18	25	18	14	17	17	13	11
Atalanta	-	-	-	32	37	54	27	25	26	30	27	25	24	24	20	15
EUTM Mali	-	-	-	-	-	-	-	20	13	24	18	16	18	19	18	15
MINUSMA	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14	12	15	15	14	12

Anmerkungen: Angaben in Prozent. Ausgewiesen sind die zusammengefassten Antwortanteile „Ich habe mich intensiv damit beschäftigt und kenne alle wesentlichen Fakten und Zusammenhänge“ und „Ich habe davon gehört bzw. gelesen und kenne einige Fakten und Zusammenhänge“. In den Jahren vor 2006 wurde die Frage nicht oder mit nicht vergleichbaren Instrumenten erhoben. Datenbasis: Bevölkerungsbefragungen des SOWI und des ZMSBw, 2006–2021.



## Geringes Faktenwissen

Obwohl der Afghanistaneinsatz über viele Jahre der in der Bevölkerung bekannteste Auslandseinsatz der Bundeswehr war, war das objektive Faktenwissen über ihn vergleichsweise gering ausgeprägt. Letzteres wurde einmalig in der Bevölkerungsbefragung 2010 mit sieben offenen Wissensfragen zum ISAF-Einsatz erhoben. Die Ergebnisse offenbarten ein eher geringes Faktenwissen: 18 Prozent der Befragten konnten keine einzige Frage, 41 Prozent ein bis zwei Fragen, 31 Prozent drei bis vier Fragen und 10 Prozent fünf bis sechs Fragen korrekt beantworten. Keiner der 1.826 Befragten beantwortete alle sieben Wissensfragen richtig.

Zur Einordnung dieser Befunde hilft ein Vergleich mit dem allgemeinen verteidigungspolitischen Wissen in der deutschen Bevölkerung. Letzteres wurde in der Bevölkerungsbefragung 2016 mit sechs Wissensfragen erhoben: Der durchschnittliche Wissensstand betrug 51 Prozent. Der entsprechende Vergleichswert für die 2010 gestellten Wissensfragen zum ISAF-Einsatz liegt mit knapp 33 Prozent also unterhalb des Niveaus des allgemeinen verteidigungspolitischen Wissens. Da es sich beim Afghanistaneinsatz der Bundeswehr jedoch um einen Partikularaspekt der deutschen Verteidigungspolitik handelt, überrascht es nicht, dass das Wissen hierzu im Durchschnitt geringer ausfällt als zu allgemeinen Aspekten der deutschen Verteidigungspolitik („Wer ist Verteidigungsminister/in?“).

Zwischen der Bekanntheit des Afghanistaneinsatzes und dem Faktenwissen über diesen besteht zwar ein starker Zusammenhang, doch letztlich legen die empirischen Befunde nahe, dass „viele Befragte ihr eigenes Wissen überschätzen oder aber sozial erwünscht übertrieben darstellen“ (Fiebig 2015, S. 196). Gleichwohl ist anzunehmen, dass es sich hierbei nicht um ein für den Afghanistaneinsatz spezifisches Phänomen handelt, sondern vielmehr um eine grundsätzliche Neigung zur Überschätzung des eigenen Faktenwissens.

## Durchschnittliches Interesse

Neben der Bekanntheit und dem Faktenwissen wurde in den Bevölkerungsbefragungen auch vereinzelt das Interesse am Afghanistaneinsatz erhoben. So gaben 2010 31 Prozent der Befragten an, dass sie sich aktiv um zusätzliche Informationen zum ISAF-Einsatz der Bundeswehr bemüht hätten, während 65 Prozent die Tagesnachrichten als ausreichend betrachteten. Zwei Jahre zuvor äußerten 29 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Wunsch, ausführlichere Informationen über die Bundeswehr in Afghanistan zu erhalten, während 68 Prozent dies verneinten. Für sich betrachtet, scheinen diese Zahlen zunächst das Narrativ vom „öffentlichen Desinteresse“ zu bestätigen, jedoch ist auch hier ein Querverweis zur Einordnung hilfreich. In der Bevölkerungsbefragung 2010 wurde das Interesse an unterschiedlichen Politikfeldern erhoben: 27 Prozent der Befragten bekundeten ein (sehr oder eher)



## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 31. August 2022

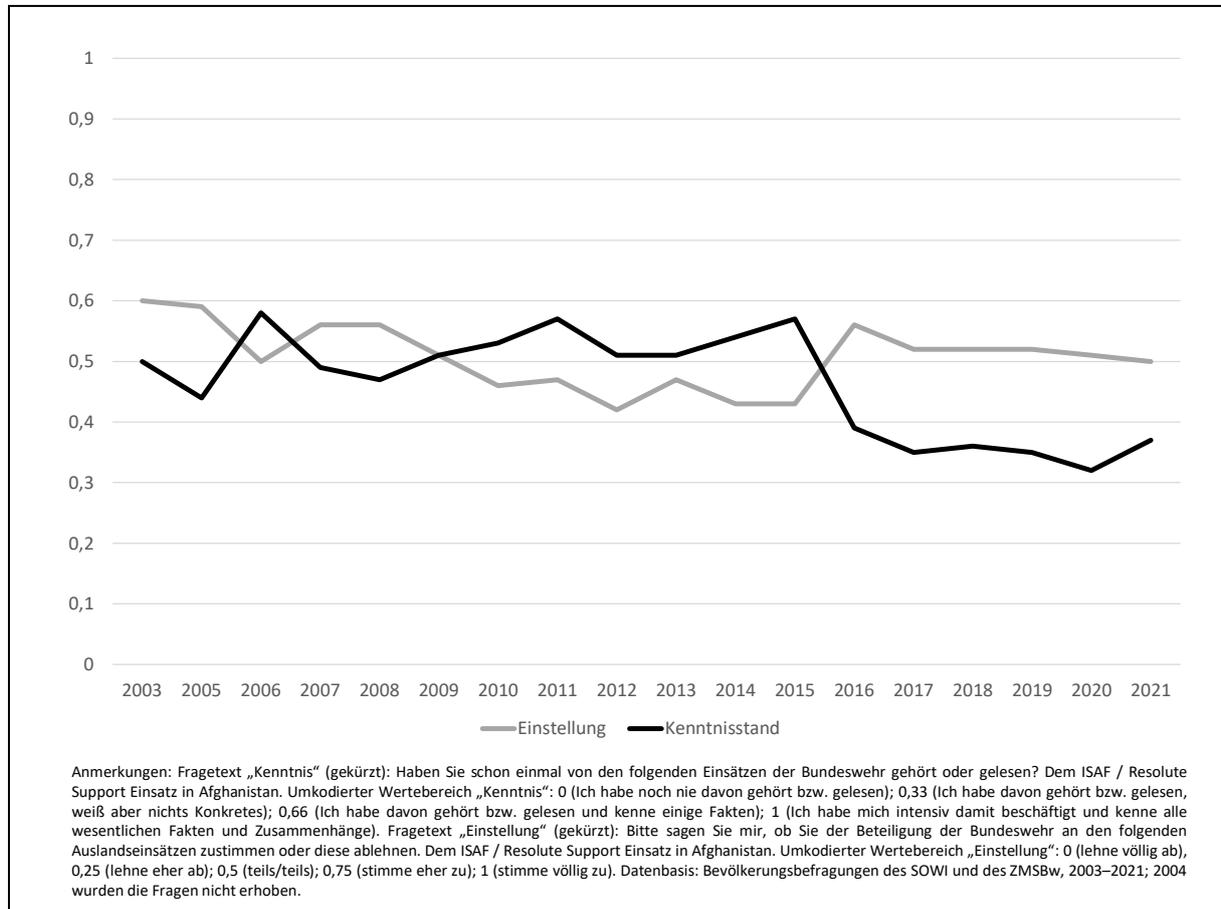
starkes Interesse an Sicherheitspolitik; gleichfalls 27 Prozent an Außenpolitik; 29 Prozent an Wirtschaftspolitik; 33 Prozent an Innenpolitik; 35 Prozent an Bildungspolitik. Demzufolge war das dezidierte Interesse der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger am Afghanistaneinsatz ähnlich ausgeprägt wie deren allgemeines Politikinteresse. Obgleich das öffentliche Interesse am Afghanistaneinsatz stärker hätte ausgeprägt sein können, kann der deutschen Bevölkerung kein spezielles Desinteresse am Afghanistaneinsatz attestiert werden.

## Kenntnisstand als Einflussfaktor

Politik und Bundeswehr maßen dem öffentlichen Kenntnisstand über den Afghanistaneinsatz eine besondere Bedeutung bei, weil darin ein wesentlicher Grund für die im Durchschnitt eher skeptische Haltung der Bürgerinnen und Bürger zum Einsatz vermutet wurde. Jedoch konnte für ISAF auf der individuellen Analyseebene kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Einsatz und dem *objektiven Faktenwissen* (Fiebig 2015) und nur ein schwacher Zusammenhang mit dem *subjektiven Kenntnisstand* festgestellt werden (Steinbrecher und Wanner 2021). Auf der Aggregatebene der Bevölkerung offenbart sich sogar eine negative Beziehung: Stieg der subjektive Kenntnisstand, sank die Zustimmung (vgl. Abb. 2; Graf 2021a; Steinbrecher und Wanner 2021, S. 271–272). Diese Beobachtung legt die Vermutung nahe, dass ein „soliderer Kenntnisstand [...] auch die negativen Aspekte der Mission stärker hervortreten lassen“ kann (Fiebig 2015, S. 201).

Da die Bürgerinnen und Bürger die Informationen über die Auslandseinsätze der Bundeswehr vor allem aus den Massenmedien erhalten, kommt diesen eine entscheidende Vermittlerfunktion zu. Auf der Aggregatebene der Bevölkerung konnte ein Zusammenhang zwischen der Medienberichterstattung und der Einstellung zum ISAF-Einsatz beobachtet werden: Die Medienberichterstattung über Anschläge auf Bundeswehrsoldaten in Afghanistan sowie Leichenschändungen durch deutsche Einsatzkräfte führten 2006 nachweislich zu einer verminderten öffentlichen Zustimmung zum Einsatz (vgl. Abb. 2). Die breite Öffentlichkeit nahm also immer dann Kenntnis vom Afghanistaneinsatz, wenn die Massenmedien über besondere und zumeist negative Vorfälle berichteten. Ansonsten informierte sich wohl nur ein geringer Teil der Bevölkerung fortlaufend über den Einsatz.

**Abb. 2 Kenntnisstand und Einstellung zum Afghanistaneinsatz der Bundeswehr  
2003–2021**

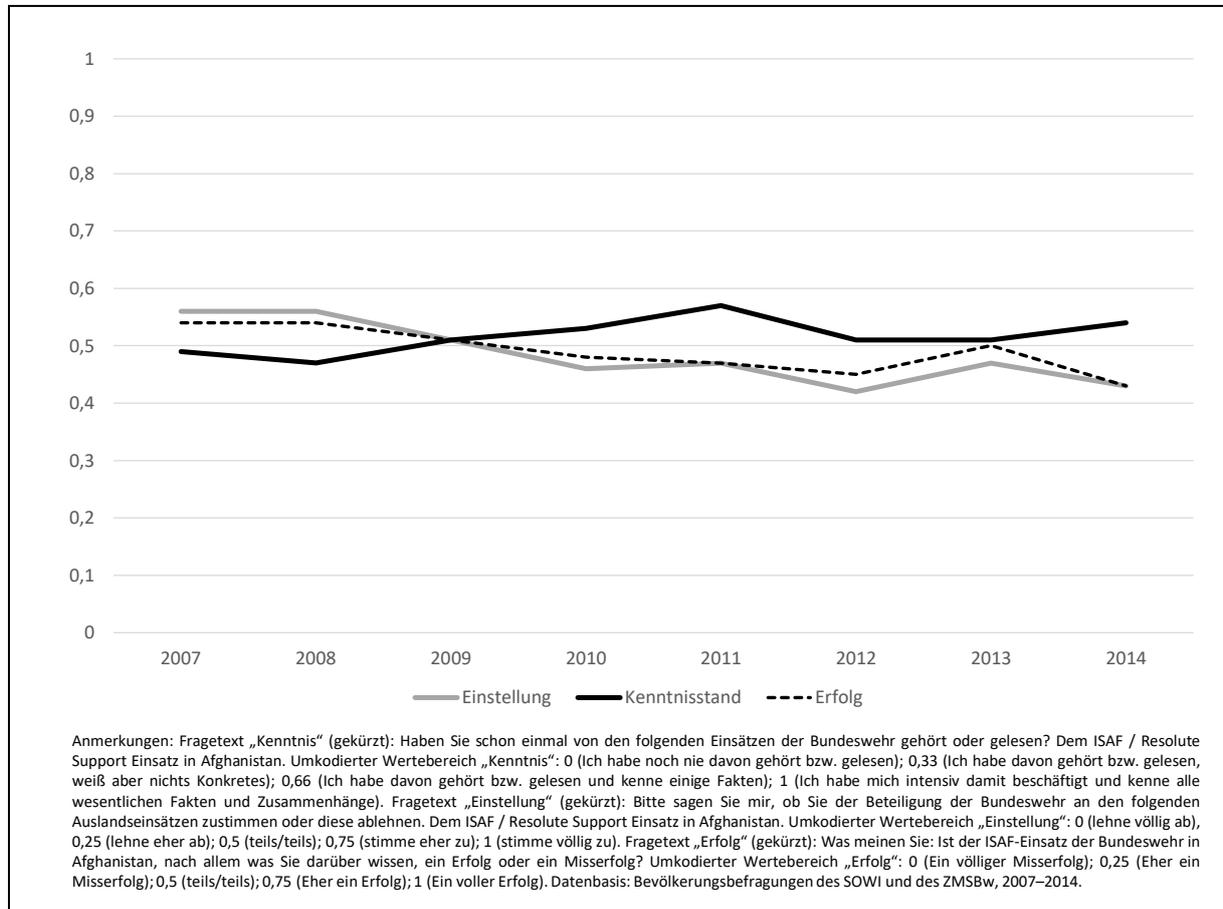


## Erfolgswahrnehmung wichtiger als Kenntnisstand

Sehr viel stärker als durch den Kenntnisstand scheint die Einstellung der Bürgerinnen und Bürger zum Afghanistaneinsatz vom wahrgenommenen Erfolg beeinflusst worden zu sein. Auf der Individualebene lässt sich feststellen: Je positiver der Erfolg des Einsatzes bewertet wurde, umso größer war die Zustimmung zu diesem (Fiebig 2015; Steinbrecher und Wanner 2021). Auch auf der Aggregatebene der Bevölkerung entwickelte sich die Grundeinstellung zum Einsatz parallel zur Wahrnehmung des Einsatzerfolgs (vgl. Abb. 3). Der starke Zusammenhang von (wahrgenommener) Performanz und Akzeptanz des Einsatzes wurde im Übrigen auch bei den Afghanistanveteranen selbst beobachtet (Seiffert und Heß 2020, S. 307).



**Abb. 3 Kenntnisstand, Einstellung und Erfolgswahrnehmung des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr 2007–2014**

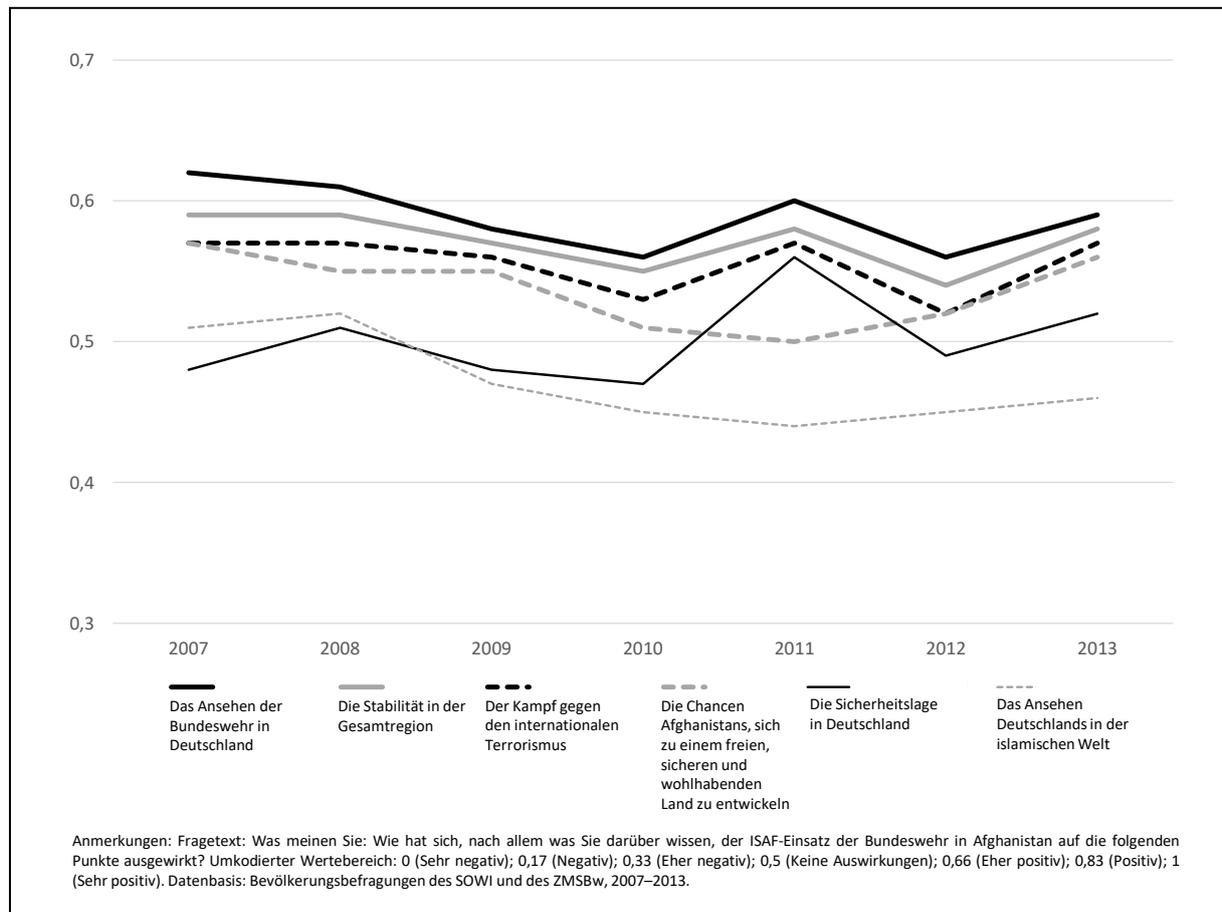


## Differenzierte Bewertung der Einsatzauswirkungen

Obleich die Wahrnehmung des Erfolgs von ISAF ab 2010 im Durchschnitt eher kritisch war (vgl. Abb. 3), bestand in der Bevölkerung ein differenziertes Bewusstsein für die intendierten und nichtintendierten Auswirkungen des Einsatzes. In den Jahren 2007 bis 2013 wurden die Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, die unterschiedlichen Auswirkungen des Afghanistaneinsatzes zu beurteilen (siehe Abb. 4). Die Ergebnisse zeigen: Während die Auswirkungen des Einsatzes auf das Ansehen Deutschlands in der islamischen Welt und die Sicherheitslage in Deutschland im Durchschnitt eher kritisch beurteilt wurden, attestierten die Befragten dem Einsatz eher positive Auswirkungen auf den Kampf gegen den internationalen Terrorismus, die Stabilität in der Gesamtregion und (zumindest zeitweise) die Entwicklungschancen Afghanistans – alles Kernziele der ISAF-Mission. Aus Sicht der Bevölkerung hat der Afghanistaneinsatz aber vor allem das Ansehen der Bundeswehr in Deutschland verbessert, was der These einer einsatzbedingten Entfremdung zwischen Bevölkerung und „Einsatzarmee“ zuwiderläuft.



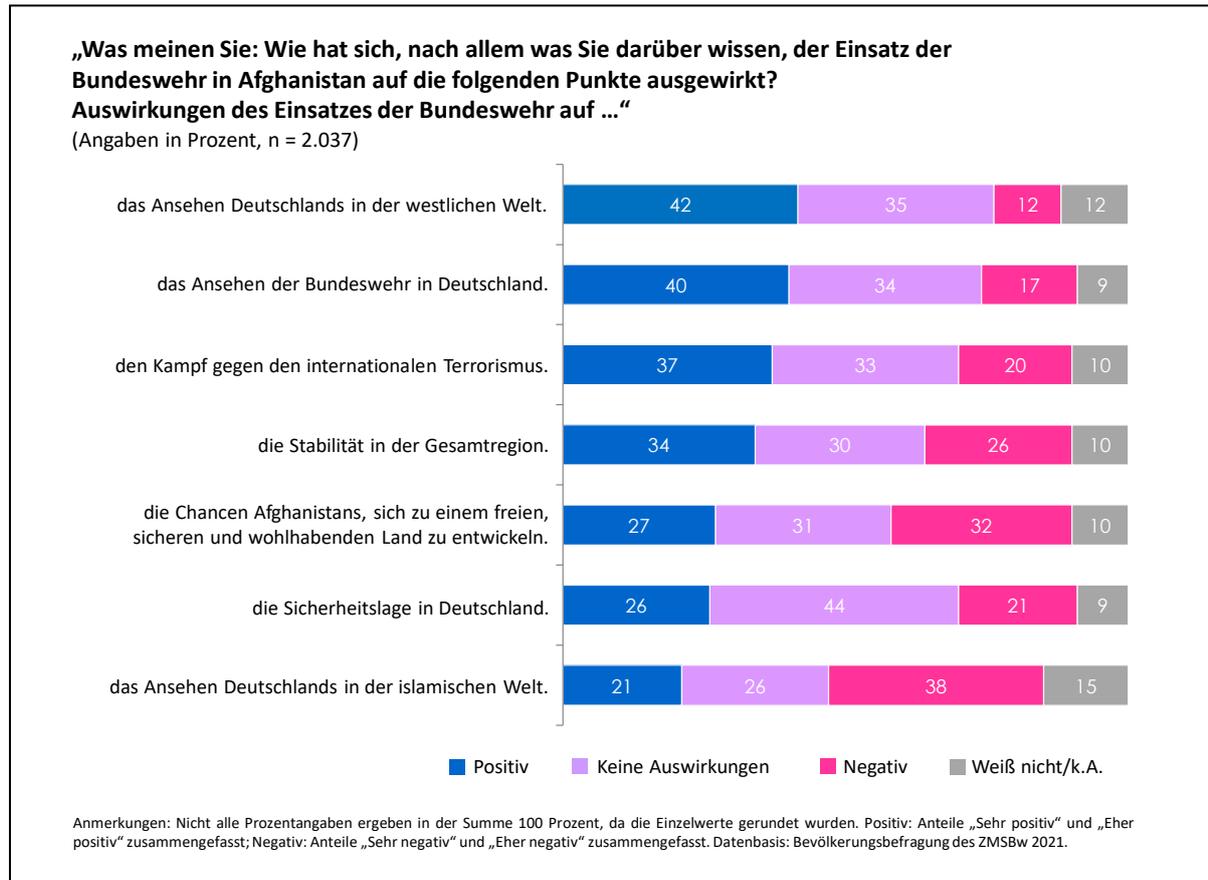
**Abb. 4 Bewertung der Auswirkungen des Bundeswehreinsatzes ISAF 2007–2013**



Vor dem Hintergrund des Abzugs der Bundeswehr aus Afghanistan wurden die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer 2021 gebeten, die Auswirkungen des langjährigen Engagements der Bundeswehr in Afghanistan zu bewerten. Diese Bewertung wurde mit dem gleichen Befragungsinstrument wie in den Jahren 2007 bis 2013 vorgenommen. Eine relative Mehrheit ist der Auffassung, dass sich der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan positiv auf das Ansehen Deutschlands in der westlichen Welt (42 Prozent) und auf das Ansehen der Bundeswehr in Deutschland (40 Prozent) ausgewirkt hat (vgl. Abb. 5). Eher ambivalent fällt die Bewertung der Auswirkungen auf den Kampf gegen den internationalen Terrorismus (37 Prozent „positiv“; 33 Prozent „keine Auswirkung“; 20 Prozent „negativ“) und auf die Stabilität in der Gesamtregion (34 Prozent „positiv“; 30 Prozent „keine Auswirkung“; 26 Prozent „negativ“) aus.



**Abb. 5 Bewertung der Auswirkungen des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr 2021**



Kritischer beurteilt werden die Auswirkungen des Bundeswehreinsatzes auf die Chancen Afghanistans, sich zu einem freien, sicheren und wohlhabenden Land zu entwickeln (27 Prozent „positiv“; 31 Prozent „keine Auswirkung“; 32 Prozent „negativ“), sowie die Auswirkungen auf die Sicherheitslage in Deutschland (26 Prozent „positiv“; 44 Prozent „keine Auswirkung“; 21 Prozent „negativ“) und auf das Ansehen Deutschlands in der islamischen Welt (21 Prozent „positiv“; 26 Prozent „keine Auswirkung“; 38 Prozent „negativ“).

In der Gesamtschau bestätigen die Befragungsergebnisse aus dem Jahr 2021, dass in der Bevölkerung auch in der retrospektiven Bewertung ein differenziertes Bewusstsein für die unterschiedlichen Auswirkungen des Afghanistaneinsatzes besteht. Gleichwohl zeigt der hohe Anteil an nicht gegebenen Antworten (im Durchschnitt etwas mehr als 10 Prozent), dass einem nicht geringen Teil der deutschen Bevölkerung eine abschließende Bewertung des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr zum Befragungszeitpunkt schwerfiel bzw. nicht möglich war.



## Fazit

In Anbetracht der umfassenden Ergebnisse der ZMSBw-Bevölkerungsbefragungen zum Bundeswehrengagement in Afghanistan erscheint es weitgehend ungerechtfertigt, der deutschen Bevölkerung ein „freundliches Desinteresse“ an der Bundeswehr als Einsatzarmee zu unterstellen. Der annähernd 20 Jahre andauernde Afghanistaneinsatz eignet sich nicht als Beispiel für ein vermutetes öffentliches Desinteresse an den Auslandseinsätzen der Bundeswehr: Der ISAF-Einsatz war der in der Bevölkerung bekannteste Auslandseinsatz überhaupt und selbst die Folgemission Resolute Support gehörte bis zu ihrem Ende zu den bekannteren Einsätzen. Zudem bestand in der Bevölkerung eine differenzierte Wahrnehmung der vielfältigen Auswirkungen des ISAF-Einsatzes – damals wie heute. Aus Sicht der Befragten entfaltete der ISAF-Einsatz die positivste Wirkung an der „Heimatfront“, indem er das Ansehen der Bundeswehr in Deutschland steigerte. Somit wurde der Einsatz von den Bürgerinnen und Bürgern weder als reiner Misserfolg bewertet, noch gab es eine einsatzbedingte Entfremdung zwischen der Bevölkerung und der Bundeswehr als Einsatzarmee.

Mit Blick auf die politische Kommunikation der Auslandseinsätze bleibt festzuhalten, dass die öffentliche Akzeptanz für den ISAF-Einsatz maßgeblich auf dem wahrgenommenen Einsatzerfolg beruhte. Dabei ist die Bevölkerung durchaus imstande, ein differenziertes Verständnis vom Einsatz und dessen Auswirkungen zu entwickeln. Dafür bedarf es auch eines soliden objektiven Faktenwissens, das im Falle des Afghanistaneinsatzes definitiv ausbaufähig war – ungeachtet seiner großen Bekanntheit in der Bevölkerung. Gerade der Afghanistaneinsatz zeigt, dass die öffentliche Bekanntheit allein nicht zwangsläufig zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz für den Einsatz führt. Viel entscheidender dürfte sein, welche Informationen die Bürgerinnen und Bürger – vor allem durch die Massenmedien – über den Einsatz vermittelt bekommen. Die grundlegende Voraussetzung für eine gesamtgesellschaftliche Verständigung über Sinn, Zweck und Legitimität der Auslandseinsätze der Bundeswehr als Mittel der deutschen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik ist jedoch die Bereitschaft der politischen „Auftraggeber“ der Auslandseinsätze der Bundeswehr, einen ehrlichen sicherheitspolitischen Dialog mit den Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern zu führen.

## Literatur

- Fiebig, Rüdiger (2015): Die Deutschen und ihr Einsatz – Einstellungen der Bevölkerung zum ISAF-Einsatz, Wiesbaden
- Graf, Timo (2022): Naive Pazifisten? Die Deutschen und der Krieg in Afghanistan, IF – Zeitschrift für Innere Führung 1/2022
- Graf, Timo (2021a): Freundliches Desinteresse als Bilanz? Die Einstellung der Deutschen zum Bundeswehreininsatz in Afghanistan auf dem Prüfstand, Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 14(4), 411-436
- Graf, Timo (2021b): Mehr als „freundliches Desinteresse“: Die öffentliche Meinung zum Afghanistaneinsatz der Bundeswehr, IF – Zeitschrift für Innere Führung 4/2021
- Seiffert, Anja & Heß, Julius (2020): Leben nach Afghanistan: Die Soldaten und Veteranen der Generation Einsatz, Potsdam
- Steinbrecher, Markus & Wanner, Meike (2021): Alles eine Frage des Erfolgs? Einstellungen zum internationalen Engagement Deutschlands und zum Einsatz in Afghanistan, Göttingen